

# Am Scheideweg - Elektronisches Publizieren und Open Access

## Abstract

Der folgende Artikel will über das Thema Open Access informieren und zugleich die Scheu nehmen vor dem elektronischen Publizieren im Internet. Es werden verschiedene Publikationsstrategien vorgestellt und die Vorgehensweise beim Publizieren unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte veranschaulicht. Durch Herausstellen der Stärken und Schwächen des jeweiligen Publikationswegs soll dem Leser<sup>1</sup> die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Variante erleichtert werden.

## 1) Was versteht man unter Open Access?

Mit dem Siegeszug der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und vor dem Hintergrund der so gen. *Zeitschriftenkrise*, die aus der Kostenexplosion wissenschaftlicher Fachzeitschriften in Verbindung mit dem Kaufkraftverlust der Bibliotheken resultierte, wurden Anfang dieses Jahrtausends Forderungen laut nach alternativen Publikationsstrategien und der öffentlichen Zugänglichmachung wissenschaftlicher Informationen. Das war die Geburtsstunde der *Open Access-Bewegung*, die in zahlreichen politischen Initiativen zum Ausdruck kam, wie der *Budapester Open Access Initiative* 2001 und der *Berliner Erklärung* 2003. Erklärtes Ziel dieser Bewegung ist, wissenschaftliche Informationen aller Art<sup>2</sup> der interessierten Öffentlichkeit weltweit kostenfrei und uneingeschränkt online zugänglich zu machen, d.h. ohne finanzielle, technische und gesetzliche Barrieren. Erreicht werden soll dieses Ziel durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge auf frei zugänglichen Servern bzw. in Open Access-Fachzeitschriften.

## 2) Vorteile und Barrieren des elektronischen Publizierens

Der traditionelle Publikationsweg für eine Monographie oder einen Zeitschriftenaufsatz lässt sich vereinfacht wie folgt darstellen: Der aus Steuergeldern finanzierte Wissenschaftler einer öffentlichen Einrichtung reicht seine Forschungsergebnisse in Form eines Manuskriptes zur Veröffentlichung bei einem privatwirtschaftlichen Verlag ein, der von ehrenamtlich tätigen Gutachtern des öffentlich finanzierten Wissenschaftssystems ein oftmals langwieriges Begutachtungsverfahren (*Peer-Review*) durchführen lässt. Die Drucklegung wird oft noch

---

<sup>1</sup> Einfachheitshalber wird in diesem Beitrag die männliche Form verwendet, die weibliche Form ist stets mit einbezogen.

<sup>2</sup> Hierzu zählen Literatur, Forschungsdaten, Quellenmaterial, digitales Bild- und Grafikmaterial, multimediales wissenschaftliches Material etc.

durch die von den Autoren zu erbringenden *Druckkostenzuschüsse* bzw. *Autorengebühren* verzögert. Ist die Publikation schließlich auf dem Markt, muss sie von Universitätsbibliotheken -wiederum unter Aufbringung öffentlicher Mittel- zurückgekauft werden, um sie den Wissenschaftlern für die weitere Forschung zur Verfügung zu stellen. Durch elektronisches Publizieren können nicht nur öffentliche Gelder eingespart werden, sondern der Publikationsprozess an sich wird beschleunigt durch eine zügigere redaktionelle Bearbeitung, Begutachtung und Bereitstellung sowie den Wegfall der Drucklegung und des Vertriebes. Nach der Veröffentlichung stehen digitale Publikationen sofort global und kostenfrei allen Internetnutzern zur Verfügung und sind durch Anreicherung mit standardisierten Metadaten über Suchmaschinen und Nachweisdienste leicht auffindbar. Somit nimmt einerseits die Sichtbarkeit und Verfügbarkeit der Publikationen und damit die *Zitierhäufigkeit* zu, was wiederum der wissenschaftlichen Karriere des Autors zugute kommt<sup>3</sup>. Andererseits wird die internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit der Wissenschaftler gefördert und die Forschungseffizienz gesteigert<sup>4</sup>. Digitale Dokumente sind zudem über so gen. *persistente Identifikatoren* (URN, PURL, DOI etc.)<sup>5</sup> permanent auffindbar und sollen durch entsprechende Maßnahmen zur Langzeitarchivierung langfristig verfügbar gemacht werden. Aus rechtlicher Sicht hat eine Open Access-Publikation den Vorteil, dass der Autor die Verwertungsrechte an seiner Publikation behalten und selbst bestimmen kann, in welchem Umfang er Dritten Nutzungsrechte einräumt.

Open Access ist jedoch nicht unumstritten. Es sind vor allem Vorbehalte rechtlicher und wirtschaftlicher Art wie die Angst vor dem Missbrauch eigener Daten durch Dritte und die aufzubringenden Publikationsgebühren, die Wissenschaftler vor einer Internetpublikation zurückschrecken lassen. Auch wird die Qualität von Open Access-Publikationen oft in Frage gestellt, zumal sich viele Open Access-Zeitschriften noch nicht auf dem Literaturmarkt etabliert haben. So ist es nicht verwunderlich, dass man sich von dieser Publikationsart keinen Reputationsgewinn verspricht<sup>6</sup>. Dass die Open Access-Bewegung<sup>6</sup> erst allmählich an Boden gewinnt, ist nicht nur auf den immer noch zu geringen Bekanntheitsgrad

---

<sup>3</sup> Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass in Berufungsverfahren die Leistung eines Wissenschaftlers u.a. anhand der Zitierhäufigkeiten seiner Publikationen bewertet wird.

<sup>4</sup> Forschungsergebnisse können sofort kommentiert, diskutiert und weiterverwendet werden. Die vielfältigen Darstellungsmöglichkeiten beim online-Publizieren durch Integration multimedialer Elemente wie Videosequenzen, Simulationen etc. sowie das einfache Nachvollziehen von verlinkten Zitaten, Verweisen und Referenzen erleichtern zudem die Rezeption und Verifikation der Ergebnisse.

<sup>5</sup> *Persistente Identifikatoren* wie *Uniform Resource Name*, *Digital Object Identifier*, *Persistent Uniform Resource Locator* bezeichnen digitale Objekte und dienen zu deren eindeutigen, dauerhaften, ortsunabhängigen Identifizierung.

<sup>6</sup> Die Unterzeichner der Berliner Erklärung, allesamt namhafte europäische und amerikanische Universitäten und Forschungsorganisationen, haben sich jedoch verpflichtet, für die Anerkennung von Open Access-Publikationen bei der Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen einzutreten.

zurückzuführen, sondern auch auf fehlende Verpflichtungen zum Open Access-Publizieren und mangelnder politischer Unterstützung, zumindest auf nationaler Ebene<sup>7</sup>.

### 3) Open Access, deutsches Urheberrecht und Open Content Lizenzen

Nach deutschem Urheberrecht ist der Urheber als Schöpfer seines Werkes Inhaber aller Urheberpersönlichkeits- und Verwertungsrechte (Schöpferprinzip)<sup>8</sup>, d.h. er entscheidet ob und wie er sein Werk veröffentlicht und Dritten Nutzungsrechte einräumt. Will der Urheber sein Werk nach dem Open Access-Prinzip publizieren, also uneingeschränkt online zugänglich machen, so muss er Dritten die Befugnis zur aktiven Verbreitung seines Werkes einräumen. Dazu verwendet er Standard-Lizenzen, an die Bedingungen geknüpft werden, so gen. *Open Content Lizenzen* wie *Creative Commons Lizenzen (CCL)* oder *Digital Peer Publishing Lizenzen (DPPL)*. Die Lizenzierungsmodelle, erlauben dem Urheber, seine Rechte in unterschiedlichem Umfang zu schützen und zeichnen sich durch eine einfache Handhabung aus. Mit einer Open Content-Lizenz räumt der Urheber beliebig vielen Nutzern nur ein einfaches Nutzungsrecht ein, wodurch er –im Gegensatz zur gängigen Praxis in Verlagsverträgen<sup>9</sup>- sein Nutzungsrecht am Werk behält. Nicht Urheber und Verlag sind Vertragspartner, sondern immer Urheber und Nutzer.

Das von der gemeinnützigen Organisation Creative Commons für alle Werkgattungen entwickelte modulare Lizenzierungskonzept wurde 2004 an das deutsche Urheberrecht angepasst. Auf der landesspezifischen Website der Organisation können verschiedene Lizenzbedingungen per Mausclick ausgewählt werden<sup>10</sup>. Vervielfältigung und Verbreitung des Werkes sind grundsätzlich allen Nutzern erlaubt, wobei die Namensnennung des Urhebers die Minimallizenz darstellt und für jede Lizenz obligatorisch ist. Den so zusammengestellten Lizenzvertrag, veranschaulicht durch ein Lizenzsymbol, kann man einfach per Link in das Dokument integrieren.

---

<sup>7</sup> Hinderungsgründe einer gesetzlichen Verpflichtung zur Open Access-Publikation sind Art. 5 Absatz 3 GG, der die Wissenschafts- und Publikationsfreiheit regelt sowie der nicht zu unterschätzende Einfluss des Wirtschaftsfaktors „Wissenschaftsverlag“ auf die Politik.

<sup>8</sup> Urheberpersönlichkeitsrechte (u.a. Veröffentlichungsrecht, Recht auf Anerkennung der Urheberschaft, Schutz der Werkintegrität) schützen die ideellen Belange des Urhebers, die Verwertungsrechte (Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe und Zugänglichmachung) die materiellen Interessen.

<sup>9</sup> Beim traditionellen Publizieren behalten sich die Verlage oft das dauerhafte ausschließliche Nutzungsrecht an der Publikation vor und schließen damit ggf. auch den Urheber von der weiteren Verwertung seines Werkes aus.

<sup>10</sup> So kann man z.B. die Bearbeitung des Werkes verbieten, die nicht-kommerzielle Nutzung mit oder ohne Bearbeitung des Werkes zulassen sowie den Inhalt nur unter den ursprünglich vorgesehenen rechtlichen Bedingungen weitergeben lassen, auch unter Ausschluss der kommerziellen Nutzung, s.a. (<http://de.creativecommons.org/>; 16.08.09).

Grundsätzlich sollten alle Open Access-Publikationen unter einer Open Content Lizenz veröffentlicht werden.

#### 4) Publizieren mit Open Access – Publikationsstrategien

Wenn Sie Ihr Werk, z.B. eine Dissertation, nach dem Open Access-Prinzip veröffentlichen wollen, stehen Ihnen die im Folgenden beschriebenen Publikationsstrategien zur Auswahl, wobei die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Strategie geprägt sein wird von äußeren Faktoren und gegeneinander abzuwägenden persönlichen Motiven. So sind rechtliche Regelungen in Form von Promotions- bzw. Prüfungsordnungen bindend und die Vorgaben des Betreuers bzw. Lehrstuhls zu beachten. Steht die schnelle Publikation im Vordergrund der eigenen Überlegungen oder eher der Prädikatsstempel des erfolgreich durchlaufenen Peer-Review-Prozesses? Zieht man die theoretisch gegebene maximale Sichtbarkeit und Verfügbarkeit des Werkes im Internet fachspezifischen Publikationsgepflogenheiten vor? Auch das Thema und der Umfang des Werkes beeinflussen die Wahl der Publikationsstrategie<sup>11</sup>. Nicht selten sind aber finanzielle und rechtliche Aspekte ausschlaggebend: Bin ich bereit, Publikationsgebühren zu zahlen oder im Vorfeld der Forschungstätigkeit Drittmittel zur Deckung der Publikationskosten einzuwerben?<sup>12</sup> Kann ich die Dissertation zweitveröffentlichen, wenn Teile davon bereits publiziert sind?

#### Open Access-Veröffentlichung auf Servern - der Grüne Weg

*Der Grüne Weg*, die so gen. *Selbstarchivierung*, bezeichnet die Bereitstellung wissenschaftlicher Beiträge als *Pre-* oder *Postprint* auf *fachlichen institutionsübergreifenden Servern*<sup>13</sup> oder interdisziplinären Servern einer Institution (so gen. *institutionellen Repositorien*). Je nachdem, ob der Beitrag bereits erschienen ist oder nicht, spricht man von *Post-* oder *Preprint*. Autoren können ihre Arbeiten kostenlos, allerdings meist ohne Qualitätskontrolle, veröffentlichen lassen und behalten ihre Nutzungsrechte bei einer *Preprintarchivierung*.

---

<sup>11</sup> Ein umfangreiches elektronisches Dokument wird u.U. nicht so intensiv studiert wie die parallele Printausgabe. Hochspezielle Themen werden besser in Fachjournals wahrgenommen als auf fachübergreifenden Servern.

<sup>12</sup> Förderorganisationen wie die DFG oder die Volkswagen-Stiftung bewilligen Publikationspauschalen bzw. übernehmen Publikationskosten für Open Access-Veröffentlichungen im Rahmen der von ihnen geförderten Projekte.

<sup>13</sup> Bedeutende fachliche Server, auf denen Autoren unabhängig von ihrer institutionellen Zugehörigkeit publizieren können, sind z.B. *arXiv.org* für die Gebiete Physik, Mathe, Informatik, *PsyDok* für den Bereich der Psychologie, *Cogprints* und *SSOAR* für Kognitions- und Sozialwissenschaften, *pedocs* und *RePEc* für Pädagogik und Wirtschaft.

Sollten Sie diesen Publikationsweg beschreiten wollen, so sind zunächst rechtliche Aspekte zu klären: Handelt es sich bei Ihrer Arbeit um ein *Preprint*, ist die Veröffentlichung rechtlich unproblematisch, da Sie i.d.R. die Verwertungsrechte innehaben. Wenn nicht, ist zu prüfen, ob ein schriftlicher Verlagsvertrag für die Erstpublikation existiert und sich der Verlag das dauerhafte, ausschließliche Nutzungsrecht an Ihrer Publikation vorbehalten hat. Ist dies der Fall, so ist die Zweitpublikation nur mit Zustimmung des Verlages möglich. Ansonsten gibt Ihnen die so gen. *SHERPA/ROMEO-Liste* einen ersten Anhaltspunkt, ob Sie doch zweitpublizieren dürfen<sup>14</sup>. Wollen Sie Ihren bereits erschienenen Zeitschriftenaufsatz oder Sammelbandbeitrag erneut online publizieren und existiert nur ein formloser Verlagsvertrag, so dürfen Sie dies nach Ablauf eines Jahres tun, sofern Ihnen für die Erstveröffentlichung keine Vergütung gezahlt wurde.

Nach der Klärung rechtlicher Fragen geht es nun auf die Suche nach einem für Ihre Publikation geeigneten Server. Fündig werden Sie in so gen. *Registries* wie *ROAR* oder *OpenDOAR*<sup>15</sup>, die fachliche und institutionelle Server weltweit auflisten. Für die Auswahl eines Servers sollten neben inhaltlichen vor allem technische Aspekte herangezogen werden: Wichtig sind das Vorhandensein einer *OAI-Schnittstelle* zum Metadaten austausch mit anderen Servern für eine gute Erreichbarkeit und Sichtbarkeit der Dokumente, die Vergabe von persistenten Identifikatoren zur Sicherung der Langzeitverfügbarkeit der Dokumente, das Angebot von Mehrwertdiensten wie *Alertingdiensten*, Zugriffsstatistiken etc.. Von Vorteil ist auch die Auszeichnung des Servers mit dem so gen. *DINI-Zertifikat*, wonach bestimmte Qualitätskriterien erfüllt werden<sup>16</sup>. Vor der Veröffentlichung auf einem bestimmten Server, sollten Sie sich vergewissern, dass Ihre Urheberrechte gewahrt bleiben und Ihr Dokument mit einer Open Content-Lizenz versehen.

Unter den institutionellen Servern sind vor allem die Hochschulschriftenserver von Bedeutung, auf denen Angehörige einer Hochschule ihre wissenschaftlichen Arbeiten i.d.R. nach Begutachtung veröffentlichen können und die meist von Universitätsbibliotheken gehostet und/oder betreut werden. Die meisten besitzen eine *OAI-Schnittstelle* und arbeiten mit persistenten Identifikatoren, so dass Erreichbarkeit, Sichtbarkeit und Langzeitverfügbarkeit der Dokumente gewährt sind. Dissertationen werden in Deutschland

---

<sup>14</sup> Diese Liste verzeichnet hauptsächlich internationale Verlage nach der Zulässigkeit der Selbstarchivierung wissenschaftlicher Beiträge. Da die Liste nicht rechtsverbindlich ist, sollten Sie in Zweifelsfällen den Verlag konsultieren, vgl. (<http://www.dini.de/wiss-publizieren/sherparomeo/>; 16.08.09).

<sup>15</sup> Vgl. (<http://roar.eprints.org/>; 16.08.09) bzw. (<http://www.openoar.org/>; 16.08.09).

<sup>16</sup> Dokumentenserver erhalten das von der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation DINI entwickelte DINI-Zertifikat bei Erfüllung u.a. folgender Kriterien: Sichtbarkeit des Gesamtangebotes, Autorenbetreuung, Sicherheit, Authentizität, Integrität des technischen Systems, Langzeitverfügbarkeit und Auffindbarkeit der archivierten Dokumente, vgl. (<http://www.dini.de/wiss-publizieren/>; 16.08.09).

nach Vergabe einer URN der Deutschen Nationalbibliothek gemeldet, die diese auf einem eigenen Server archiviert<sup>17</sup>.

## Veröffentlichung in Open Access-Journals – der Goldene Weg

Begeben Sie sich als Autor auf den Goldenen Weg zur Erstveröffentlichung Ihres Beitrages in einem *Open Access-Journal*, so profitieren Sie von der Begutachtung Ihres eingereichten Beitrages sowie ggf. innovativen Modellen des Verlages mit wertvollen Serviceleistungen und können i.d.R. Ihre Urheberrechte behalten. Da sich *Open Access-Journals* allerdings meist über *Publikationsgebühren* finanzieren, müssen Sie oder Ihre Institution diese aufbringen.

Doch wie finden Sie das passende Journal? Mit Hilfsmitteln wie dem *Directory of Open Access Journals (DOAJ)* oder dem Webportal *Journal-Info*<sup>18</sup> finden Sie zahlreiche *Open Access-Journals*, die Sie nach folgenden Kriterien unter die Lupe nehmen sollten: Welche Finanzierungsform liegt dem Journal zugrunde bzw. fallen *Publikationsgebühren* an und wenn ja, in welcher Höhe? Können Sie Ihr Dokument unter einer *Open Content-Lizenz* veröffentlichen oder müssten Sie einen restriktiven Lizenzvertrag unter Verzicht Ihrer Nutzungsrechte akzeptieren? Wie ist die inhaltliche Ausrichtung des Journals und welche Dokumenttypen werden vornehmlich publiziert? Wer sind die Herausgeber und falls ermittelbar Gutachter? Haben schon renommierte Autoren in der Zeitschrift publiziert? Lohnend ist auch ein Blick auf die Kennzahlen der Zeitschrift wie Zugriffs- und Downloadstatistiken, Impact-Faktor, die Zahl der registrierten Leser und der bereits erschienenen Artikel. Serviceleistungen, die Kommentare und Diskussionen zu eingereichten Beiträgen sowie Ratings und Empfehlungen der Leser beinhalten, sind ein wichtiges Kriterium ebenso wie der Nachweis der veröffentlichten Artikel in Fachdatenbanken. Vorab sollte man sich unbedingt über den Veröffentlichungsprozess und das Begutachtungsverfahren informieren<sup>19</sup>, das meist offen als einfaches oder doppeltes Blind-Verfahren durchgeführt wird<sup>20</sup>.

---

<sup>17</sup> Vgl. (<http://www.dissonline.de/>; 16.08.09).

<sup>18</sup> Vgl. (<http://www.doaj.org/>; 16.08.09) bzw. (<http://jinfo.lub.lu.se/>; 16.08.09).

<sup>19</sup> Beiträge werden oft als *discussion paper* eingereicht, das von Gutachtern und Lesern kommentiert wird. Der Autor kann auf die Kommentare antworten und sein Dokument ggf. überarbeiten. Die Gutachter entscheiden dann über die Annahme des Papers zur Veröffentlichung als *final paper*, auf das weitere Kommentare folgen können, die der Autor für eine weitere Bearbeitung zum Anlass nehmen kann.

<sup>20</sup> *Open peer review* bezeichnet einen zum Einblick und/oder zur Beteiligung geöffneten Begutachtungsprozess. Beim *double-blind peer review* bleiben Gutachter und Begutachteter anonym, beim *single-blind peer review* nur der Gutachter.

## Open Access und hybrides Publizieren oder zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen

Die digitale Publikation ist nicht immer nur von Vorteil: So kann sie in einigen geisteswissenschaftlichen Disziplinen die Printausgabe nicht ersetzen, da diese Voraussetzung ist, um rezensiert und in Fachkreisen wahrgenommen zu werden. Gerade umfangreiche Werke werden in Printform leichter rezipiert und intensiver studiert als das digitale Pendant. Was Kosten und Dauer des Publikationsprozesses sowie Sichtbarkeit und Erreichbarkeit eines Werkes betrifft, ist das digitale Publizieren dem traditionellen jedoch überlegen. Kombiniert man beide zum so gen. *hybriden Publizieren*, kann man sich die Vorteile beider Varianten zu Nutze machen und gleichzeitig die jeweiligen Nachteile vermeiden. Über den hybriden Publikationsweg lässt sich Ihr Werk sowohl bei einem Verlag im Rahmen des *Print on demand*<sup>21</sup> als auch online veröffentlichen, sofern Sie die Online-Parallelpublikation vertraglich durchsetzen. Hierzu können Sie im Verlagsvertrag der Online-Veröffentlichung zuwider laufende Formulierungen streichen oder Vertragszusätze wie das *SPARC's Authors Addendum*<sup>22</sup> verwenden, die jedoch vom Verlag gegengezeichnet werden müssen, um Rechtsgültigkeit zu erlangen.

### Fazit

Welche Publikationsstrategie am besten geeignet ist, wird immer vom jeweiligen Einzelfall abhängen und entscheidend beeinflusst durch wirtschaftliche, rechtliche und fachliche Aspekte. Steht die schnelle und kostenlose Veröffentlichung im Vordergrund der eigenen Überlegungen und ist die fachliche Begutachtung der Arbeit zweitrangig oder handelt es sich um ein Postprint, wird man sich, insbesondere im Fall von Grauer Literatur wie Magister-, Diplomarbeiten, *Reports* etc., eher für den *Grünen Weg* entscheiden. Soll die Arbeit dagegen die wissenschaftliche Karriere fördern und deshalb begutachtet werden und spielen ggf. finanzielle Aspekte eine eher untergeordnete Rolle, empfiehlt sich, gerade für Werke geringen Umfangs wie Zeitschriftenaufsätze, Übersichtsartikel u.ä. die Publikation bei einem *Open Access-Verlag* bzw. in einer *Open Access-Zeitschrift*. Handelt es sich um ein umfangreiches Werk, z.B. ein mehrbändiges Werk, ein Handbuch, einen Sammelband etc., das relativ kostengünstig publiziert und sofort global verfügbar und sichtbar sein soll, ist das hybride Publizieren in Form von *Print on demand* und der *online-Parallelveröffentlichung* die Methode der Wahl.

---

<sup>21</sup> Beim *Print on demand* oder *Book on demand* werden digitale Druckerzeugnisse zum Zeitpunkt einer konkreten Nachfrage produziert verbunden mit erheblichen Kosteneinsparungen für den Autoren.

<sup>22</sup>Vgl. (<http://www.arl.org/sparc/author/addendum.shtml>; 16.08.09) und([http://www.arl.org/sparc/bm~doc/Access-Reuse\\_Addendum.pdf](http://www.arl.org/sparc/bm~doc/Access-Reuse_Addendum.pdf); 16.08.09)

## Literaturverzeichnis

Bambey, Doris (2009): Open-Access-Repositories als Innovationsfaktoren für einen effizienteren wissenschaftlichen Austausch. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, DGfE: Erziehungswissenschaft 38/2009, S. 41–43.

Bargheer, Margo/Bellem, Saskia/Schmidt, Birgit (2006): Open Access und Institutional Repositories - Rechtliche Rahmenbedingungen. In: Spindler, Gerald (Hg.): Göttinger Schriften zur Internetforschung. Göttingen, S. 1–19. Zugleich Internet-Publikation ([www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden\\_web.pdf](http://www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden_web.pdf); 06.08.2009).

Deutsche Forschungsgemeinschaft, DFG (2005): DFG-Positionspapier vom 07.04.2005 "Elektronisches Publizieren" ([http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/pos\\_papier\\_elektron\\_publizieren\\_0504.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/pos_papier_elektron_publizieren_0504.pdf); 14.08.2009).

Deutsche UNESCO-Kommission (2007): UNESCO Open Access Handbuch vom 25.05.2007 "Open Access. Chancen und Herausforderungen - ein Handbuch" (<http://open-access.net/fileadmin/downloads/Open-Access-Handbuch.pdf>; 14.08.2009).

Fournier, Johannes (2007): Aufsatz vom 02.11.2007 "Open Access in der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Positionen, Projekte, Perspektiven" ([http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/aufsatz\\_fournier\\_open\\_access\\_dfg\\_0711.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/aufsatz_fournier_open_access_dfg_0711.pdf); 14.08.2009).

Klockenbusch, Reinald (2009): Wandel gestalten. Aufgaben und Randbedingungen des (digitalen) Publizierens heute. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, DGfE: Erziehungswissenschaft 38/2009, S. 69–74.

Koepernik, Claudia/Moes, Johannes/Tiefel, Sandra (Hg.) (2006): GEW - Handbuch Promovieren mit Perspektive. Ein Ratgeber von und für DoktorandenInnen. Bielefeld: Bertelsmann.

Mantz, Reto (2006): Open Access-Lizenzen und Rechtsübertragung bei Open Access-Werken. In: Spindler, Gerald (Hg.): Göttinger Schriften zur Internetforschung. Göttingen, S. 55–103. Zugleich Internet-Publikation

([www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden\\_web.pdf](http://www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden_web.pdf); 06.08.2009).

Moes, Johannes (2006): Open access - Offener Zugang und geistiges Eigentum der Promotion. In: Koepernik, Claudia/Moes, Johannes/Tiefel, Sandra (Hg.): GEW - Handbuch Promovieren mit Perspektive. Bielefeld: Bertelsmann, S. 404–413.

Mönch, Matthias/Nödler, Jens M. (2006): Hochschulen und Urheberrecht - Schutz wissenschaftlicher Werke. In: Spindler, Gerald (Hg.): Göttinger Schriften zur Internetforschung. Göttingen, S. 21–53

([www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden\\_web.pdf](http://www.univerlag.uni-goettingen.de/OA-Leitfaden/oaleitfaden_web.pdf); 06.08.2009).

Steinhauer, Eric (2007): Aufsatz vom 03.05.2007 "Hybrides Publizieren. Grundlagen und Perspektiven eines interessanten Modells zur Verbreitung von Hochschulschriften und wissenschaftlichen Monographien"

(<http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=7879>; 06.08.2009).